

Werk

Titel: V. Lexikalisches

Ort: Halle

Jahr: 1886

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0009|log22

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

befremden, wenn *gula* die Bed. Geschmack und geniessen ergeben hätte.

Embozar, rebozar (zu *bozo, bozal*), die ich selbst mit *embuste* verglichen, können also auch nicht mit diesem verbunden werden.

G. BAIST.

V. Lexikalisches.

1. Altfrz. arere = lat. aratrum.

Die von Koschwitz in Karls Reise 296 eingeführte Lesart *Si conduit son arere* ist von G. Paris Rom. XIII 130 darum verworfen worden, weil *arere* (*aratrum*) im Französischen nicht bekannt sei. Dieser letzteren Behauptung möchte ich entgegen treten, nicht allein um für den Vers in Karls Reise die Lesart in Schutz zu nehmen, die von den vorgeschlagenen sicher die ansprechendste ist, sondern um nachträglich auch eine von mir anderswo gewagte Einführung des nämlichen Wortes zu rechtfertigen.

Wenn *arere* bei Godefroy fehlt, so ist dies mir zwar auffällig, da er im ganzen eher zu viel als zu wenig Wörter als altfranzösisch aufführt; aber nicht entscheidend. Sicher ist, daß man es in Roqueforts Supplement mit einer Stelle belegt findet, die (verballhornt, wie natürlich) in Poquets Gautier de Coigny 618, 49 zu lesen steht und (in seltsam ähnlicher Verballhornung) aus der Handschrift von Soissons (nicht etwa aus Poquet?), in Godefroys Wörterbuch als Beleg für *arbriere* übergegangen ist. Eine zweite Stelle, wo der nämliche Dichter das Wort braucht, findet man bei Raynouard II 110^a, diese dadurch wichtig, daß sie als Übersetzung eines Bibelspruchs (Lucas IX 62) keinen Zweifel über den Sinn des Wortes aufkommen läßt. Eine dritte Stelle gewährt abermals Gautier de Coigny 620, 133 *Nes a la foiz bez* (l. *lez*) *son ar(r)ere Saluant aloit la douce* (l. *dieu*) *mere*. Eine vierte bieten die Varianten von Martins Fergusausgabe: zu 11, 26, wo im Texte steht *A lor herce u a lor karue*, ist dort die Lesart der Pariser Handschrift *A l'arere u a la karue* beigebracht. Es wird wohl auch das *arelle*, welches neben *carue* in der Olla patella als Glosse zu *aratrum* dient, als mit *arere* gleichbedeutend und nur in Folge einer Dissimilation davon verschieden gelten dürfen (weitere Belege für dieses nämliche *arelle* hat Godefroy). Durch das Angeführte meinesteils der Existenz von *arere* = *aratrum* völlig sicher, habe ich das Wort in meiner Bearbeitung eines Teils der Reimchronik des F. Mousket (in den Monum. Germ. histor. Script. T. XXVI) Z. 29235 eingeführt, wo aus Anlaß des verunglückten Kinderkreuzzugs von 1212 in der Handschrift zu lesen steht: *Mais que vaut de gens enivrer Par parole et faire croissier? Cou fait moult petit a proisier, S'il n'i a kief de signorage Qui gart*

le port et le voiage Et l'ost, quant ele sera outre. Peu vaut l'affaires sans le coudre. Se cil enfant eüssent kief, N'eüssent pas si grant mesquief. Hier habe ich *l'affaires* mit *l'areres* vertauscht.

A. TOBLER.

2. Die raverdie.

Auf die *raverdie* als besondere altfranzösische Liedergattung ist meines Wissens noch nirgends aufmerksam gemacht worden. Es mögen deshalb vier einschlägige Stellen hier Platz finden.

In der geistlichen Pastourelle des Gauthier de Coinsy (Bartsch, Rom. u. Past. p. XIII) heifst es:

qui que chant de Mariete
je chant de Marie,
chascun en li doi par dete
une *raverdie*.

Eine zweite Stelle in einem Liede (Jahrbuch X 77 Str. 4):

onc de mes ialz si belle eure ne vi,
s'en cuit je faire encor maint geu parti
et maint sonet et mainte *renverdie*.

Ferner in der „Margot convertie“ (Jubinal, nouv. rec. I 320):

saves vous mes la balerie
de Marion et de Robin?
faites nos une *renverdie*,
por nos deduire a cest serin.

Endlich in dem Liede „quant li malos bruit“ (Bartsch, Altfrz. Chrestom. 3. Aufl. p. 331) am Schlusse:

bien i vodroie m'amie
qui sanble rose espanie,
por faire une *raverdie*.

Bartsch übersetzt hier ohne jeden Anhaltspunkt mit „Geplauder“; es geht aber besonders aus den ersten beiden Stellen klar hervor, daß die *raverdie* ein Lied war und zwar ein Frühlingslied, abgeleitet von *reverdir* oder *raverdir* = wieder grün werden, das sehr oft am Anfange der Lieder vorkommt; z. B. Rom. und Past. II 78:

c'est en mai au dous tens novel
que *raverdissent* prael.

Die Form *renverdie* gehört natürlich zu *renverdir*, das entweder aus *re-inverdire* entstanden, oder eine Bildung mit unorganischem *n* ist, wie *virenli* neben *vireli*, *dorenlot* neben *dorelot* etc. An der letzten Stelle scheint *raverdie* mehr die Bedeutung von „Tanz“ zu haben, zu der es ja leicht kommen konnte.

O. SCHULTZ.